

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0212

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

logne pour les mettre à la suite du Journal historique de ses Ouvrages. J'en ai vu quelques fragmens, où il fait avec beaucoup d'elegance & d'emphase l'Eloge des Patrons & Bienfaiteurs, qu'il a trouvés en différentes Cours. Il y a par-ci par-là des Portraits parlans; entre autres un qui est dans la description historique, généalogique, heraldique de la Perse galante dedié à un faiseur de Tamis, est copié d'après nature.

Por peu que cette lettre vous ait amusé, je pourrai par la suite vous parler plus au long & en detail des progrès du pauvre muet. &c.

Frankfurt. Folgendes ist uns unter Benennung dieses Orts zugesendet worden:

Novum locupletissimum manuale Lexicon latino-germanicum & germanico-latinum opera Georg. Matthiæ, M. D. adornatum consilio & cum præf. Matth. Gesneri, in Univers. Goettingæ Prof. Halæ Magdeb. sumtibus Joh. Gottl. Biervvirthii. 1748. 8. Maj. Kaum hat man einem Buche so begierig entgegen gesehen, als diesem. Die Jugend insonderheit wurde an vielen Orten überaus erge, als dasselbe, sowohl durch ein besonderes Avertissement, als auch auf andere Weise angekündigt ward. Sie versprach sich Wunder-Dinge. Und man muß es zugestehen, daß die Verheißungen davon in der That Gründe enthielten, etwas Gutes zu hoffen. Allein, die Sehnsucht war umsonst groß gewesen. Denn so bald man den Schatz empfing, und darinn blätterte, eben so bald hieng ein jeder, welcher sich schon zum voraus damit getrostet hatte, den Kopf. Man hatte sich den Kirsch, welchen man bereits besaß, nur noch einmahl angekauft. Noch dazu mußte man sich von denen auslachen lassen, welche ihn noch nicht gehabt hatten, und ihn hier nun wolfeiler bekamen, als die vorigen Besitzer ihn aus den Läden erhandelt hatten. Und dieß ist dasjenige, welches redlichen Leuten bey der Begebenheit noch lieb ist: Das nemlich einige Menschen den Kirsch für einen leidlichen Werth, für einen ziemli-

chen Auctions-Preis, in ihr Repositorium haben stellen können. Denn, wie gesagt, dieß Lexicon des Herrn D. Matthiæ ist und bleibt mit Haut und Haare, durch und durch, Kirschens Cornucopia von nun an bis in Ewigkeit. Man beruft sich auf den Herrn D. selbst, und auf die Vergleichung beyder Werke. Jedermann wird vermerken, daß der Herr D. in seinen Vermehrungen und Verbesserungen karglich und unglücklich gewesen sey. Die Vermehrungen bestehen, außer wenigen Brosamen, welche er unter dem lateinischen Vocabeln verstreuet, in das deutsche Register aber etwas davon einzutragen, selbst nicht werth geachtet hat, 1) in seiner kleinen Ansprache an den Leser, 2) in einem kurzen Verzeichniße derer Bücher, welche der Verleger sonst noch zu verkaufen hat, 3) in einem anderswo abgeschriebenen Stücke Recension von den Auctoribus classicis. Was die Verbesserungen anlanget: so wird der Herr D. sein Unglück, oder seine Saumseligkeit dabei selbst nicht läugnen. Vielleicht ist er jetzt eben so betrübt darüber, als ich bin. Barbarisches, verschimmeltes Küchen-Latein findet man auf allen Blättern. Es kan eine Entschuldigung hierbey vorgebracht werden. Es kan heißen: In einem Lexico latino locupletissimo und universali muß dergleichen seyn. Ich habe dagegen nichts. Allein, kluge Männer haben gerathen, man möchte der Jugend das Unrechte und Häßliche lieber gar nicht vorsagen: Man möchte ihr lieber ein Lexicon von lauter brauchbaren und gültigen Worten sammeln; ein Lexicon, wie Bas. Faber zu machen im Sinne hatte, das man ihm aber gegen alle seine Absichten durch die vielfältigen Zusätze durch das an der unrichten Stelle angebrachte Universalisiciren, schändlich verderben hat. Wenn man ja glaubt, daß es nöthig sey, den Ungeübten dasjenige vorzusprechen, was andere albernes gesprochen haben: So hätte man ihnen wenigstens zu gleicher Zeit eröffnen müssen, wie man sich richtiger und billiger ausdrücken solte. Denn ein Lexicon, welches zur Erlernung einer tauglichen Latinität, die

größte

größten Borzüge haben soll, muß nicht so wohl zum Verstehen und Lernen des Wunderlichen, als zum Verstehen, Schreiben und Reden des Klügern eingerichtet werden. Man hätte folglich in diesem Stücke den Hirsch können den Hirsch seyn lassen, sich aber besser, als einen Verbesserer gezeigt haben. Eben diese Erinnerung haben wir auch bey dem Kostigen, Verlegenen, und Sarrichtregelmäßigen im Deutschen zu machen. Hirsch ist wegen seiner Landes- und Mundart zu entschuldigen. Der Herr D. Matthäi aber hätte sich anders aufführen müssen. J. E. Er hätte bey Fessonia nicht setzen sollen: Nom. propr. einer Göttin, die von denen fessis oder ermüdeten angerufen wurde: sondern es wäre seine Schuldigkeit gewesen, für Göttin, Göttinn, für den, den zu setzen. Er hätte auch vor und für nicht überall und so widersprechend verwechseln müssen, daß er hier vortreflich, dort fürtreflich, hier Vorhaben, dort Fürhaben u. geschrieben hätte. Kurz, er hätte den Deutschen deutscher seyn müssen. Und was soll man zu der Orthographie sagen, welche im Deutschen und Lateinischen gar nicht mit der Vernunft, mit dem gereinigten Geschmacke, und mit der Wortforschung übereinstimmt? Er schreibt inficias, quondam, nequicquam, quocumque, conuitium, wo convicium, und convicium, wo conivium stehen sollte. u. Von der deutschen beleidigten Rechtschreibung will man weiter keine Proben beybringen. Genug, man kan aus dem Einem so wenig, als aus dem Andern wahrnehmen, daß in Göttingen eine alle Menschen das Rechtlehrende deutsche Gesellschaft, und ein mit allgemeiner Erbauung unterrichtendes Seminarium philologicum sey. Auch mit der den lateinischen Worten gegebenen Quantität, ist es sehr unordentlich hergegangen. Bald findet man sie, bald nicht. Bald trifft man sie hier und da an, wo man sie anderswo in gleichmäßigen Umständen vergebens sucht. Bald ist dieß, bald jenes dabey vorgefallen. Man schlage sich nur die Worte, nixus, communicatio, in-

munio, beneplacitum, quantitative und nitido auf. Heißt das nun Wort gehalten? Heißt das vermehrt: Wenn einem bey den bekanntesten Worten die bekanntesten Begriffe und Beweise nicht eingefallen sind? Wenn man J. E. bey vitalis an keinen vitalem puerum des Horatius, bey laneus an kein laneum lacusculum des Catullus, bey benignus an keine materiam benignam des Mela, bey incertus an nichts gefährliches, bey benedictus an nichts belobtes, oder gepriesenes gedacht hat? Kan man, ohne roth zu werden, wohl bekräftigen, daß man sich als einen braven Verbesserer gehalten habe: Wenn einem ziemliche Schnitzer in den Bart geworfen werden können? Welche denn? J. E. diese. Benedictus soll freundlich heißen. Von dieser Bedeutung des Wortes möchte mancher Latinist wohl ein Exempel aus einem guten Schriftsteller aufzuweisen haben. Lucubratoria lecticula soll ein Faulbettlein heißen. Einige Leute aber sagen, daß sie das so lange nicht glauben wollen, so lange in diesen beyden lateinischen Worten, wenn eine solche Uebersetzung wahr wäre, eine Contradictio in adjecto seyn würde. Dii laneos habent pedes, soll heißen: Gott kommt langsam mit seiner Strafe. Ein anderer hätte statt langsam, unvermerkt, gesetzt, und dadurch eine bessere Einsicht in Wort und Sache zu erkennen gegeben. Hercules labor soll schwere Arbeit, Ross- oder Pferde-Arbeit bedeuten, Flügen, Mißfahren, und einen Hufaren tragen, ist eine Pferde-Arbeit. Also wird der einfältige Schöps sich künftig einbilden, Hercules sey ein guter Klepper, oder Wasgänger gewesen, und bey Flügen, Mißfahren, ja überall, wo ein Gaul mit im Spiele ist, sein Hercules labor anbringen. Ein und der andere Leser mag den Nummel wohl verstehen. Man pflegt im Sprichworte zu sagen: Er arbeitet, wie ein Pferd, und das heißt: Er arbeitet angelegentlich, mit allen Kräften. Er läßt sich sauer werden. Das war etwa die Ursach, warum Hercules labor durch Ross- und Pferde-Arbeit verdeutsch-

mettschet wurde. Der Herr D. aber hätte in diesem Gleichniß-Ausdrucke deutlicher werden sollen. Er hätte sich auch nicht überreden müssen, daß er die Worte, Hercules labor, durch die Worte schwerer Arbeit erschöpft habe. Es geböret mehr zum Tanze, als ein paar Schuhe. Hercules labor ist eine dictio pragnans. Es ist mit dem Schwer nicht ausgerichtet. Die Arbeiten, welche dem Hercules aufgebürdet worden, hatten neben dem Lästigen, insgesamt den Untergang und das Verderben des Hercules zur Absicht. Transire vitam silentio, soll bey dem Sallustius heißen, vor sich leben, ohne Verrichtung oder Bedienung seyn. Man hätte sollen weiter lesen: So würde man gefunden haben: Eorum vitam mortemque juxta æstimo; quoniam de utroque *filerur*. Aus dem Zusammenhange und aus diesen Worten hätte man Anlaß bekommen können, die Redens-Art, vitam silentio transire, besser zu erklären. Unter dem Worte, spina, stehet geschrieben: Contemnunt spinas, quum cecidere rosa. Dieß wird also übersetzt: Das Kind ist todt; die Gevatterschaft hat ein Ende. Es scheint, als wenn der Herr D. nicht gern Gevatter stünde. Contemnit spinas, er bedankt sich für die Ehre, ein Vate zu seyn. Indessen könnte man diese Räzelhafte und Sprüchwortis Uebersetzung passiren lassen: Wenn nur ein mehr verständlicher Ausdruck dieselbe erleichtert hätte. Bey benignus hatte Kirsch des Horatius vini somnique benignus angebracht, und darzu geschrieben, einer der gern trinkt und schläft. Dieß hat der Herr D. Matthiä verbessert und vermehrt. Denn, seiner Vorschrift zu Folge, soll künftig einer, der gern trinkt und schläft, iratus tibi vini somnique benignus genennet werden. Auch der zärtliche Freund von dem Herrn D. wird aus diesen wenigen Anmerkungen; wenn er in dem Freunde zugleich ein unpartheyischer Mann ist, deutlich einsehen, daß das Novum auf dem Titel-Blatte nicht viel zu bedeuten habe. Es bleibt dabey, er hat uns mehrentheils das alte Lied des Kirschs

wieder vorgesungen. Es müße denn seyn, daß die Christenheit das mit unter die nova novissima rechnen sollte, daß er den Namen Cornucopix in Lexicon verwandelt, oder, daß er in dem deutschen Lexico, bey dem Worte, Ab, interdum weggestrichen hat. Die Eintheilung seines Buchs ist wol das neueste. Sie stimmt mit den Regeln der Proportion vortreflich überein. Denn der erste Theil des Lat. Lexici hat die Worte von A. bis Q. und beträgt 3. Alph. 2. Bogen und 2. Blätter. Der andere Theil enthält die Worte, welche sich von R. S. T. V. W. X. Y. Z. anfangen, auf 19 Bogen. Und weil ich hier ins Rechnen komme: so will ich damit fortfahren. Meine Editiou vom Kirsch hat 3. Alph. 19. Bog. 4. Blätter. Des Herrn D. Matthiä Kirsch hat 4. Alph. 9. Bogen 4. Blätter. Mit hin hätte ihn der Herr D. wenn nur auf seinen Blättern so viel stünde, als wie auf Kirschs Blätter gebracht ist; Salvo tamen errore calculi, durch 14. Bogen erweitert. Wer aber 14. Bogen voll lat. und deutsche Worte zusammen trägt, der muß sich den prächtigen Titel eines Lexicographi nicht anmassen. Alle seine Prätenstionen können auf weiter nichts, als auf den Namen eines Vocabelbuchmachers gehen. Und das mag auch der Herr D. mit dieser seiner Opera bleiben. Wer sein Buch Matthiä Lexicon nennet, der versündigt sich. Er raubt dem Kirsch seine Ehre, und adelt einen Plagiaris, der es eben so toll gemacht hat, als der artige Herr Pastor Nidder, dessen Rauberey und Diebstahl der Herr Neubauer in seinen Nachrichten von den itz lebenden Theologen, billig gestraft hat. Uns jammert des Herrn Prof. Gessners, daß er eine Vorrede zu einem solchen Buche gemacht hat. Er gesehet in derselben zwar aufrichtig, daß Herr Matthiä ein Kirsch sey. Er will ihn aber doch auch gern aus der Reihe der gelehrten Mauseköpfe, wie den Verleger aus der Rolle der Gewinnfüchtigen reißen. Wer weiß, ob die Kenner und Verleger vom Kirsch in dieser

Ercul

Excultation ihre Ruhe finden werden? Man hat schon eher wegen dieses Buchs Proceſſe geführt. Der Verdiente Herr Geſner muß den Herrn Matthia noch beſſer, als die Präſation beſagt, gekannt, und von den Schickſalen ſeines Geſchöpfſ Vorherſehungen gehabt haben, denn er proteſtirte gleich anfänglich; ehe man einmahl den Druck vornahm, daß man dieſes Vericon nicht für eine Geſneriſche Sache anſehen ſollte. Er bleibt auch der offenherzige Geſner, und ſagt bey der würtlchen Erſcheinung des Vocabularii frey heraus, wenn man das Vericon bey demſelben zu verdanken habe. Was brauchen wir weiter Zeugniß? Jedoch man verheißt eine baldige wiederholte Auflage. Da wirds beſſer kommen. Da ſollen alle Fehler weg ſeyn. Und biß dahin mag der Herr D. in Gedult ſtehen. Macht er es in der That beſſer: ſo wollen wir ihn hoch preiſen. Jetzt beſahl es uns die Liebe zu unſerm Nächſten, ihm in wenigen die Wahrheit zu ſagen.

gebürdet, nicht länger ertragen können. Die Haupt-Absicht dieſer Schrift iſt die Vertbeidigung der Natur, und des Wiſes der Dichter, welche ſolche Ungeheuer und Wunder-Dinge gebildet. Er bezeuget, daß die erſte niemahls kraftloſ ihre Werke hervorbringe, noch weniger dabey irre, oder damit ſpiele. Ihre Wirkungen erfolgen jederzeit nach ihren weiſen Geſetzen, nur die Menſchen, die ſie nicht alle einſehen, verfallen auf allerley Meynungen, ſobald ſie die bißhero beobachtete Erſcheinungen anders, wie vordem, wahrnehmen, und nennen das Wunder-Dinge, die in ihrer Einrichtung ganz natürlich ſind. Er bemerket ferner, daß die Dichter ſolche unnatürliche Bilder erdacht, um die Menſchen auf eine ſpißige und rührende Art zu unterrichten. Indem der Verfaſſer beydes ausführet, berührt er ſehr gründlich viele Wege der Natur, und Unternehmungen der Poeten. Allein die letztern ſind wol nicht jederzeit zu entſchuldigen, weil ihr Wiß ſehr oft ohne Beyhülfe der Kunſt gebildet hat.

Neapel. Hieſelbſt iſt zum Vorſchein gekommen: Che la Natura dell' ingeneramento de' Moſtri, non ſia nè attonita, nè diſadatta: nè i Poeti gli fiſero per calda & alterata fantaſia, ma per uſo di artiſcioſe allegoric. Ragionamento di *Gioachimo Poeta*, Primario Profefſor di Medicina nè Regi Studi di Napoli. 1747. in Fol. 136. S. ohne Vorrede und Register. In der Vorrede an den Erz-Biſchof von Theſſalonich, Celeftino Galliani, Präſidenten der Academie der Wiſſenſchaften in Neapel, welche nach der Einrichtung der Londoniſchen und Pariſer gemacht worden, findet man allerhand artige Nachrichten von gemachten Erſahrungen. Die Vorrede hat des Herrn Verfaſſers Herr Sohn Manovel Maria Poeta gemacht, darinn er die Bewegungs-Gründe, die zu der Verfertigung gegenwärtiger Schrift Anleitung gegeben, vorträgt. Er hat die Beſchuldigungen, die man der Natur, wegen der Mißgeburten, und anderer wider natürlich ſcheinenden Hervorbringungen, auf-

Berlin. Es wird bald ein Jahr verfloſſen ſeyn, da hieſelbſt eine Nachricht von vorhabender Ausfertigung einer vollſtändigen Beſchreibung und Abbildung aller vierfüßigen Thiere ans Licht trat. Das ganze Werk führet dieſen Titel: Systematiſcher Schauplatz aller einheimiſchen und ausländiſchen vierfüßigen Thiere, und wird in Folio auf groß Median-Schreib-Papier abgedruckt. Die Herren Herausgeber haben uns bißhero vier Stücke geliefert, welche mit ihrem Verſprechen vollkommen übereinſtimmen. Die Kupfer ſind wohl geſtochen, die Beſchreibung zureichend eingerichtet, und die Darſtellung der äußerlichen Beſchaffenheiten der Thiere durch die Illuminirung, giebet eine lebhaſte Abbildung derſelben. Der geſchickte Kupferſtecher Herr Friſch unterziehet ſich dieſer ſchönen Arbeit, und man kan ſich leicht die Güte der Kupfer und der Anfärbung vorſtellen, wenn man die Sammlung der von ihm bißhero beſorgten Regel betrachtet. Die vier erſten Stücke ſie-

ben